PFARRAMT Zürich * KILCHBERG *

G-Ch Kilchberg
1903-04

Von den schweizerischen Börsen.
Gleichzeitig mit dem neuesten Jahrgang (Mitte 1903 bis Mitte 1904) des schweizerischen Finanzjahrbuchs (Bern, Neukomm & Zimmermann) erscheint im Verlage Guillaumin in Paris der March...

Das Jahr 1903.

Ein Mitteljahr nach Witterung u. Ertrag. Milder, schneearmer Januar zum Verdruß der Jugend, zur Freude der Armen. Kalter Februar, bis 9° R., kalter März, trauriger, selten kalter April, warmer Mai, besonders die 2. Hälfte. Am 9. Mai erster Donner; Juni naß, bedenklich Heuwetter, Juli warm, heiß, aber vom 18.–20. Juli ein gründlich verregnetes eidgenöss. Turnfest in Zürich, das dasselbe finanziell ruinierte. Der August warm, der September, besonders in der 2. Hälfte naß, kalt, am 14. Sept. Schnee, hier u. die Trauben froren. Oktober gemischt. Der reinen Bordolionense machte seinem Ruf alle Ehre. Die Weinhändler kaufen ihn gerne; er ertrage viel Wasser & Zucker u. könne dem Nachgrübler zum Veroneserwein (!) ähnlich präpariert werden. Wir leben nämlich im Zeitalter der Wein-Fabrikation. Prosit! Im November konnte man bis Martini grasen. Ein Seltenheit! Sonst war's ein wüster Kerl. Der Dezember war mild u. fast schneelos. Man sehe aus der gedruckten Beilage, wie das Jahr 1903 im Baselbiet sich gestaltete. Es ist ihm kein Loblied gesungen.

In uns. Gemeinde wurden 16 Knaben & 14 Mädchen geboren;
8 " & 14 " confirmiert;
19 Ehen eingesegnet;
27 Leichen begraben (14 männl. 13 weibl.)

Die Haustaufen (9) mehren sich, besonders für ältere (bis 3 & mehr Jahre!) Kinder gleichgültiger Eltern.
Eine kath. Österreicherin wurde feierlich in unsere evang. Kirche aufgenommen. Es kommen solche Conversionen hier etwa vor.

Die Gemeinderechnungen ergaben folgendes Resultat:

1. Gemeindegutsrechnung.

Einnahmen	347,240 Fr	17 Rp
Ausgaben:	72,491 .	50 .
	274,748 .	67 "
Realisierbare Aktiven	175,548 Fr.	67 Rp
Nicht " " "	99,200 "	–
	274,748 .	67 "

PFARRAMT Zürich KILCHBERG

G-Ch Kilchberg
1903-04

Das Jahr 1903.

Ein Mitteljahr nach Witterung u. Er[illegible]
Schneearmer Januar zum Verdruß der Jug[illegible]
der Armen. Kalter Februar, bis 9° R., kal[illegible]
[illegible]iger, selten kalter April, warmer Mai, b[illegible]
am 9. Mai erster Donner; Juni naß, bedeck[illegible]
Juli warm, heiß, aber vom 18-20. Juli [illegible]
regnete es, eidgenöss. Turnfest in Zürich, [illegible]
voll verregnete. Der August warm, der [illegible]
sonders in der 2. Hälfte naß, kalt, am 14. [illegible]
die Trauben herein. Oktober gemischt, [illegible]
Lionense machte seinen Rückfall [illegible]
kaufen ihn gern; er ertrage viel Wasser [illegible]
können dem Nachgießer zum Wein[illegible]
präpariert werden. Wir haben nämlich [illegible]
Wein-Fabrikation. Prosit! Im Novem[illegible]
bis Martini gestern. Ein Vetterzeit [illegible]
winter kurz. Der Dezember war mild [illegible]
Man sehe an der gedruckten Beilage, [illegible]
1903 im Baselbiet sich gestaltete. [illegible]
lied gesungen.
In uns. Gemeinde wurden 16 Knaben & 14 [illegible]
8 " & 14
19 Ehen eingeseg[illegible]
27 Leichen begr[illegible]

Die Haustaufen (9) mehren sich, besonders
(bis 3 u. mehr Jahre!) Kinder gleichgültiger Eltern.
Ein kath. Österreicher wurde feierlich in unsere evang.
Kirche aufgenommen. Es kommen solche Convertionen fast
etwa vor.

Die Gemeinderechnungen ergaben folgendes Resultat:

1. Gemeindegutsrechnung.

Einnahmen	347,240 Fr	17 Rp
Ausgaben:	72,491 .	50 .
	274,748 "	67 "
Realisierbare Aktiven	175,548 Fr.	67 Rp
Nicht " "	99,200 "	–
	274,748 "	67 "

♂ **Aus dem Baselbiet.** Dem soeben erschienenen Jahresberichte des kantonalen landwirtschaftlichen Vereins entnehmen wir in Bezug auf die Witterungsverhältnisse des Jahres 1903 folgende Angaben:

„Das Jahr begann mit Regen und Schneegestöber, bald machte sich aber eine empfindliche Kälte bemerkbar; vom 13. Januar 1903 bis Ende des Monats sank die Temperatur von 3 bis 10° C unter Null. — Bedeutende Abwechslung brachte der Monat Februar; vielfach regnerisch mit Schneegestöber, dann schöne helle Tage mit empfindlicher Kälte am Morgen. Temperaturschwankungen von — 7 bis + 8° C. — Der Monat März begann mit Schneefall. Mitte des Monats schöne Tage mit ordentlicher Wärme; Temperatur selten unter Null; Schwankungen von — 2 bis + 18° C. — Der April war ein recht unfreundlicher Monat, mit richtigem Aprilwetter begann derselbe, Regen- und Rieselschauer in den Tagen vom 8. bis 18. des Monats. Der 19. brachte, nachdem schon am 18. die Temperatur auf — 3° C gesunken war, eine richtige Winterkälte. Das Thermometer zeigte eine Temperatur von — 5° C, auch die folgenden Tage hatten am Morgen Temperaturen unter Null. Diese Tage haben enormen Schaden angerichtet. Seit dem Jahre 1876 hatte der Frost um Mitte April keinen Schaden mehr verursacht, sondern stets am Ende des Monats und im Mai. Ein Ausnahmsjahr war also 1903. Die Hoffnungen, welche man auf den Mai setzte, erwiesen sich als ganz trügerisch. Die ersten Tage waren bewölkt, vielfach mit Regen und Nebel, wodurch die meisten Blüten, besonders der Apfelbäume vernichtet wurden. Starke Gewitter und Hagelschlag in Buus, Rünenberg, Läufelfingen 2c. Die letzten Tage waren schön. Temperatur im Mai durchschnittlich weit unter mittel. Juni regnerisch, gewitterhaft, vielfach bewölkt; Heuwetter sehr ungünstig. Die letzte Woche war bei hoher Temperatur teilweise recht schön, der Heuet aber konnte nicht beendigt werden.

„Die schönen Tage zu Beginn des Juli erweckten die Hoffnung auf einen Umschwung zu besserem Wetter; leider nur für 2 Tage. Bis zum 10. Regen oder bewölkter Himmel, hierauf 2 schöne Tage. Der Rest des Monats verlief sehr wechselvoll mit Land- und Gewitterregen. In Bretzwil Wolkenbruch mit Schaden an Kulturen; Hagelschlag in Giebenach, Augst, Füllinsdorf, Frenkendorf und Pratteln. Temperatur zeitweise wohl recht hoch, am 16. + 30° C. Im August Hagelschlag in Buus. Witterung sonst ordentlich, immerhin vielfach bewölkt, abwechselnd mit Gewitterregen. Die fünf letzten Tage des Monats waren gut, hell und warm. Temperatur bis 27° C. Die erste Woche im September war schön, dann aber rückten kalte, fast winterliche Tage ein. Erst am 18. begann sich die Witterung zu bessern. Von diesem Zeitpunkte an bis Ende des Monats das prachtvollste Herbstwetter zum großen Vorteile verschiedener Kulturen und der rückständigen Herbstarbeiten. Besonders vorteilhaft und notwendig war dieses Wetter für die Trauben. Das schöne Wetter der letzten Septembertage hielt auch im Oktober noch kurze Zeit an. Der ganze Wintercharakter des Jahres machte sich übrigens in diesem Monat ebenfalls geltend. Die Weinernte begann je nach der Lage am 14. bis 19. Oktober, teils schon früher. Nicht besser verhielt sich der November; meist bedeckt mit wenig schönen Tagen, viel Hochnebel. Fassen wir die Witterung vom ganzen Jahre zusammen, so geht das Urteil dahin: sie war für die Produkte des Feld-, Wiesen-, Obst- und Weinbaues sehr ungünstig, besonders auch ungünstig zur Entwicklung einer guten Qualität."

Capitalschulden 172,972 Fr 20 Rp.
Die elektrische Strassenbeleuchtung kostete pro 1903: 5977 Fr. Ein grosser Posten für eine Landgemeinde von ~~circa~~ 2000 Einwohnern.

2. Die Wasserversorgungsrechnung.

Einnahmen 20,598 Fr 72 Rp.
Ausgaben 20,582 " 85 ".

Activen: Quellen, Zuleitungen, Reservoirs Waldhügel im Tüfel etc. 210,600 Fr
Passiven 210,600 "

—

3. Gasversorgungsrechnung; & Baurechnung.

Einnahmen: keine
Ausgaben 84,317 Fr

Activen: Leitungsnetz (Anschluss an Zürich), Gasmesser etc. 84,317 Fr.
Passiven 84,317 Fr.

Eigentl. Gasversorgung.

Einnahmen:	93,596 Fr
Ausg.	9,128 "
	84,467 "

Activen:	84,467. Fr
Passiven	83,947. "
Vorschlag	519 "

Gaskonsum 37,740 m³.

4. Krankenmobilienfond.

Einnahmen:	5276. Fr
Ausgaben	464 "
	4,812 "

5. Primarschulrechnung.

Einnahmen:	205,713 Fr
Ausg.	27,188 "
	178,524

Capitalschulden 30,256 Fr.

6. Sekundarschulrechnung.

Einn.:	29,105 Fr
Ausg.	9,422 "
	19,683 "

Capitalschulden: 9000 Fr.

—

ZENTRALBIBLIOTHEK ZÜRICH

7. Kirchengut.
Einnahmen: 113,584 fr.
Ausg: 9,242 "
104,341 " (Kirche, etc.
Blos 2500 fr zinstr. Capital!!

8. Kirchliches Armengut.
Einn: 16,341 fr
Ausg. 451 " (Gaben)
15,890 "

9. Armengut.
Einn. 25,155 fr
Ausg. 5,653 " (die immer zunehmen)
19,501
Zinstrag. Capital: 19,369.

10. Bürgerliches Armengut.
Einn: 13,585 fr
Ausg. 30 " (Gaben.)
13,555 "

Wir haben für Einwohnergemeindezwecke ein Steuerkapital von ca 13 Millionen, u. Steuern (ohne Armensteuer) 5 fr per Steuerfaktor. Am 30. Juni 1903 hatte Kilchberg bei der Sparkasse des Bezirkes Thalweil (od. da auf Bundesraths Beschluss alle "weil" in "wil" verwandelt werden mussten) od. nun Thalwil ein Sparkassaguthaben von 406,542 fr, ein erfreulicher Beweis, dass doch noch etwas erspart wird. Freilich auch eine grundversicherte Darlehensschuld von 341,633 fr.

Im Juli änderte auf Wunsch der Chokoladenfabrik Lindt & Sprüngli im Namen der Eidg. Generalrat (eigenmächtig!) & auf seine Empfehlung die Postdirektion in Zürich den bisherigen Poststempel Kilchberg, Ct. Zürich um in Bendlikon-Kilchberg Ct. Z. – Bendlikon ist ja nur ein Weiler, aber aber berühmt durch seinen Wein. Die Sache reüssirte nicht. Im Jahre 1904 beschloss die Gemeindeversammlung, die Gemeinde solle Kilchberg bei Zürich heissen. So lautet der Poststempel seit Ende 1904.

(Mai 1905.) Das schweiz. Eisenbahndepartement läßt unsere Eisenbahn immer noch Bendlikon-Kilchberg heißen. Wo in aller Welt trägt eine Station den Namen der Kirchgemeinde & eines Weilers innerhalb derselben? Welche Confusion deshalb entstanden, zeigen die Adressen ans Pfarramt gerichteter Briefe. Pfarramt Kilchberg, od. Pf. A. Kilchberg bei Bendlikon, oder Pf. A. Bendlikon, od. Pf. A. Bendlikon bei Kilchberg u. s. w. Unsere Kirchweihe heißt anderwärts: Bendliker Kilbi; u. Bendlikon hat doch keine Kirche. Aber dort sind am meisten Häuser u. spielt sich bei Caroussel u. allerlei Buden um den Löwen der Rummel ab. Die Leute oben bei der Kirche gehen "uf Bendlike a d' Kilbi."
Weniger gehen die Bendlikoner auf Kilchberg in die Kirche. Die fatale Neigung macht Armut! Nur bei Concerten nicht. Aber eben, das ist was anders.

Es ging der Gemeindehaushalt seinen normalen Gang. Die 3 Lehrer haben in der Primarschule große Klassen u. die Anstellung eines 4. Lehrers wird zur Notwendigkeit. Während die Lehrer, auch die 2 Sekundarlehrer, bis auf 1000 fr Besoldungszulagen von der Gemeinde beziehen, erhält der hier seit 1875 amtierende Pfarrer 500 frs.

Wie dieser anno 1900 zu seinem 25 jährigen Amtsjubiläum als Pfr. von Kilchberg von der Gemeinde 500 fr samt Urkunde erhielt, so auch anno 1903 Hr. Gemeindeschreiber Huber in öffentlicher Versammlung. Er erhielt 500 fr an Gold & eine schöne Dankesurkunde.

Für das Schulwesen werden großartige Opfer gebracht, die Schulpflege ist besonders freigebig. Die 2 Lehrer, welche Wohnungen von der Gemeinde haben, im alten Schulhaus, haben elektrisches Licht & Gas zum kochen & jedes Bäumlein im Garten wird auf Gemeindekosten gesetzt.
Für die Winter-Gewerbeschule erhält der Lehrer 200 fr. für englisch. Unterr. Der eine

PFARRAMT * Zürich * KILCHBERG *

Sekundarlehrer ebenfalls 200 fr zu Jahr. Beides nicht tatsächlich gleichviel. Die Gewerbeschüler (14-17 jährige Burschen) haben keinen Lernrufer & statt Englisch hätten auch den Sekschülern Deutsch not.

1904.

Die Gemeinderechnungen zeigen:

1) Gemeindegutsrechnung Einn. 377 105 fr
Ausg. 74,495 "
302,607.

Capitalschulden 167,024.

Besoldungen: Gemeindeschreiber 1700 fr
Zivilstandsbe.: 500 "
Aushilfe der Kanzlei 800 "
} Alles bezieht eine Person

Gemeinderat (je 100 fr) 700 "
" Weibel 1000 "
" Betriebsbeamter 500 "
Friedensrichter 100 "
Bureau-Einrichtg der Gemeinderatskanzlei 2618 fr.
Reparatur der Badanstalt 9630 " !
Straßenbeleuchtg 5888 "

Das sind große Posten.

Gaskonsum pro 1904: 84,228 m³.

2. Primarschule. Einn. 277,229 fr
Ausg. 32,245 "
244,786 "

Capitalschulden: 52000 fr.

Lehrerbesoldgen: 7110 fr.
Abwart 1300 "
Einrichtung 4. Lehrzimmer & Abwartswohnung: 7043 fr.

3. Sekundarschule.
Einn: 32,612 fr.

Ausg: 13,355 Fr.
Kapitalschulden 4000 Fr.

3. Kirchengut: Einn: 11273 Fr.
Ausg: 3745 "
Keine Schulden. Kirchensteuer ½ Fr ‰.

4. Kirchl. Armengut. Capital: 15,638 Fr.
Gaben: 358 Fr (ausgegeben)

5. Bürgerl. Armengut: 13,922 Fr.

Wetter:

Sehr schön begann der Januar, aber mit ständigen Frösten, am 14. Jan. +5°R. Ende Jan. bis -10° & Schnee, echt Winter. Februar brachte sehr oft wechselnde Witterung. März nicht trocken, kein Märzenstaub, der Gras & Laub bringt. April schön, mit etlich heissen Tagen & prächtig blühenden Aprikosen (Barillen)-, Birn- u. Apfelbäumen. Am 21. Apl ward das erste Gras eingetan.

Mai. Am 10. Schnee auf'm Albis, heiter. Ende Mai herrlich, am 26. Mai 22°R. im Schatten. Schon Ende April rückten (alle 3 Jahre) die Mai- od. Laubkäfer ein. Böse Zungen sagten: Jedesmal, wenn der Gemeinderat gewählt werde, (alle 3 Jahr) kommen die Laubkäfer!! Es ist so, doch wohl ohne einen Zusammenhang. Die Käfer haben ihren Zug über die Höhe des Dorfes hin, also bei der Kirche vorbei, wo etwas Wald steht. Drunten am See gibts fast keine, auch die Reben verschonen sie. Es ist gut, sonst käme unser Wein noch gar als Laubkäferwein in Verruf. Johann von Winterthur, der erste Bendlikonerwein-Zeuge, hat uns mit seinem vinum bendlicanense für ewige Zeiten geschadet. Wir setzen ihm kein Denkmal, erwählen ihn auch nicht zum kirchlichen Schutzpatron!!

Mit dem Juni setzte der Sommer ein mit seltener
Wärme u. Pracht. Alles redete vom Wetter. Heu gab
es wenig, dafür aber gutes; so waren es dieses Bauern,
nicht selten zufrieden, schließlich doch. Denn nach
langer Trockenheit fiel am 22. August ein ersehnter,
Pflanzen- u. Menschen erquickender Regen. Alles atmete
neu auf. Schon hatte man einen gänzlichen Ausfall des
so nötigen Herbstgrases befürchtet, die Wiesen waren
stellenweise so dürr u. braun, daß jeder Lebenshauch
geschwunden zu sein schien. Da geschah das Unglaubliche,
daß der Rasen dieselben in kürzester Zeit mit einem
grünen Schleier deckte, so zart u. saftig u. herrlich,
wie es sonst nur im Frühling der Fall ist, wie der
67 jährige Berichterstatter es noch nie erlebte.
So, da auch das geschröpfte Bauernherz lachte.
Das überreiche Herbstgras deckte den Ausfall an
Heu reichlich.
Unsere Weinernte war schlecht. Es hatte viel an-
gefaulte Trauben. Quantum mittelmäßig, Qualität
nicht ganz wie Bordeaux, etwas herber, per Liter à 25 Rp.
Die Weinfabrikanten – sit venia verbo – kauften
den Wein von der Presse weg. Sogenannte Baum-
trotten hat bei uns keiner mehr. Der Presser
weicht schon langsam Platz. Nur zu sagen jeder Bauer
hat seinen eisernen Presswender, was Zeit u. Arbeits-
kräfte erspart. Letztere werden immer rarer u. teurer.
Ein Arbeiter verlangt per Tag 3 Fr., gute Kost u. genug
u. oft zu trinken. Die meisten Arbeiter nehmen vorlieb
mit Kaffee, lieber Most od. Wein. Unter
den Bauersleuten sind die Abstinenten so selten
wie weiße Raben. Daß der Pfarrer Abstinent
ist, haben unsere Kunden der Kirche, wenigstens
der Löwenwirt nicht gern. Es hier wohl darum ein
gut Stück Kommen [illegible] keinen dem Pfarrer über-
haupt nicht. Auch unsere Bauern fürchten von
der Abstinenz für ihren Wein u. doch trinken
sie selber Most u. Bier. Mancher Nicht-Ab-
stinenzler will auch keinen [illegible].

…len. Sie läßt der Oeffentlichkeit über die Katastrophe nur sehr spärliche Mitteilungen zufließen und hält den angeblich schon vor längerer Zeit eingelaufenen Bericht peinlich geheim. Auch werden die nach Kopenhagen zurückkehrenden Geretteten aus der Mannschaft fast wie Gefangene behandelt und die in die Heimat reisenden Passagiere schleunigst weiter befördert, offenbar, um diesen Leuten die Ge…

Merkwürdig war es, daß es trotz dem heißen Sommer im Herbst auffallend wenig Wasser hatte u. daß das viele Obst, besonders die Äpfel, nicht kräftig waren u. im Winter schnell faulten. Wahrscheinlich erzeugte die große Sommerhitze ein teilweises Absterben der Wurzeln (Mangel an richtiger Saftzirkulation) u. in Folge dessen kam zu schnelles Abreifen derselben. Doch galten schöne Äpfel 6–8 Fr. per Zentner od. 50 kilo.

Eine betrübende Wahrnehmung ist das Kränkeln der Gallwiler Apfelbäume. Die Zweige dorren von den Spitzen rückwärts ab. Man prophezeit das Verschwinden dieser herrlichen Lager- u. Transportäpfel. Schade! Aber es kommen immer neue Krankheiten der Bäume, wie der Reben auch. Ich begreife, daß den Landwirten der Mut entsinkt. Siehe die Beilage.

Neues aus der Gemeinde:

Die Erneuerungswahlen für Lehrer u. Pfarrer liefen gut ab. Letzterer hatte 12 Nein. ~~Am April~~ Am 21. Mai starb nach langem Krankenlager Hr. Lehrer Weinmann, nach 35 jährigem, treuem Wirken in Kilchberg. Er hatte auf Ende April resigniert; die Gemeinde gewährte ihm einen jährlichen Ruhegehalt von 700 Fr. Die Witwe durfte bis 1. Oktober zinsfrei in der Wohnung sein, da eine Verweserei beschlossen worden u. der Verweser, Hr. [illegible] Schlatter bei seinen Eltern auf Kilchberg wohnte. Nun ward die Wohnung des neuen Schulhauses ins 4. Lehrzimmer u. das Turnlokal im Parterre in eine Abwartwohnung umgewandelt.

Neben dem neuen Schulhaus erbaute die Gemeinde um 106,000 Fr. im [illegible] Dorftobel hinten ein Gebäude, enthaltend eine Turnhalle, 2 Zimmer für die Gemeinderatskanzlei, 1 Zimmer für die Arbeitsschule. Nur der Kork-[illegible] der Turnhalle kostet 1200 Fr. Was würden unsere Väter zu solchen enormen Ausgaben sagen? Die immer [illegible] Sekundarschule Hr. Lehrer hat bereits einen [illegible] von etwa 20

Hochsommertage. (Korr. aus dem Kt. Schaffhausen.) Das ist einmal ein Hochsommer, wie ihn die Korn- und Weinbauern des Mittellandes, die Hotelbesitzer der Luftkurorte und auch die Direktoren der Bundesbahnen gern haben! Seit der Sommersonnenwende, der 21. Juni, waren alle Merktage, auf welche der Bauer achtet, so der Tag der 10,000 Ritter, der Johannis- und der Peter- und Paulstag, schön. Schön war überhaupt der ganze Monat Juni mit Ausnahme einiger Tage mit bedecktem Himmel und erwünschten Niederschlägen. Der reiche Heuertrag konnte gut gewittert eingebracht und die Heuböden buchstäblich gefüllt werden. Korn und Wein hatten eine günstige Blütezeit. Die nun hinter uns liegende Julihälfte hatte sodann ausgesprochene Hochsommernatur: Tag für Tag anhaltender Sonnenschein vom unbewölkten, tiefblauen Himmel herab und auf der Erde jene brütende Wärme, welche Wachstum und Reife außerordentlich fördert. Sie hat schon den zweiten Schnitt der Luzerne gezeitigt, den Kartoffeln prächtigen Stand und Blüte gegeben und führt das Getreide so rasch der Reife entgegen, daß wir zu Jakobi, den 25. Juli, von welchem Tage ein alter Reim sagt: „z'Jakobi sei's Ern — sei's ungern oder gern" — in voller Ernte stehen werden. 1904

Den zarten Wiesengräsern, dem Emdgras, setzt diese Hitze freilich stark zu. Eine bedenkliche Wahrnehmung sodann hat man an den Reben gemacht, die im Zusammenhang mit der hohen Temperatur des Vorsommers steht: der falsche Mehltau ist heuer früher und mit einer Heftigkeit aufgetreten, wie ihn die bisherige Erfahrung nicht kennt. Zum Blattverderber, dem Pilz, hat sich gleichzeitig der das junge Träubchen zerstörende Sauerwurm gesellt. Die Rebleute des Klettgaues, die in der herrlichen Witterung sonst einen wichtigen Faktor für einen gesegneten Herbst zu sehen gewohnt sind, befinden sich in sehr gedrückter Stimmung. Im „Tagblatt" vom 5. und 6. Juli gibt ein Korrespondent aus Hallau unter der Aufschrift „Die Zukunft des Rebbaues" dieser Stimmung Ausdruck und sagt: „Da kann man sehen, wie wahr die Redensart ist, es habe sich ein Mehltau auf eine Hoffnung gelegt. Die Krankheit ist urplötzlich, aber mit solcher Stärke aufgetreten, daß ein großer Teil der Ernte unrettbar verloren ist. Was nun tun? Wir stehen vor einer Entscheidungsfrage, vor einer Existenzfrage für unsere Reben." Er zählt hierauf die Auslagen für eine Juchart Reben — Kapitalzins, Arbeitslohn, Rebstecken u. s. w. auf und kommt zu einer Jahresauslage von 500 Fr., denen eine Einnahme von 10 Saum Rotwein zu 50 Fr. oder 20 Saum Weißwein zu 25 Fr. gegenüberstehe. Mit dem Hinweis auf die vielen Schädlinge, die fremde Weineinfuhr und die Weinvermehrung kommt der Korrespondent zu dem Schlusse, daß der bisherige einseitige Rebbau ruinös sei, daß nur gemischte Landwirtschaft den Bauer über Wasser halte und daß darum eine allmähliche Rodung der Reben und Umwandlung der Rebberge in Wiesen zum Futterbau im Dienste der einzig noch rentablen Viehzucht angezeigt sei. Damit fielen die von Herrn Kulturtechniker Schuler im Auftrag des Bundes gemachten Entwässerungsvorschläge und alle für den Rebbau nötigen Auslagen weg. Die Mühe wäre geringer, aber allerdings wäre die auf den Weinbergen ruhende und umzuwandelnde Hypothekarlast ins Auge zu fassen.

Diese Kassandrastimme ist von Bedeutung, zumal böse Berichte über den Mehltau auch aus andern Weingegenden kommen. Aber eine vollständige Rodung der Reben in den schönen Weinbergen des Klettgaues, eine Umwandlung z. B. der schönen Weinberge von Hallau, die man schweizerische Weinberge nennen möchte, wie der Rheinfall eine schweizerische Naturschönheit ist, — in Wiesen, das ist ein zu weit gehender Gedanke. Für eine gemischte Landwirtschaft aber sind unsere Bodenverhältnisse geeignet.

Handelsnachrichten.

Kolonialwaren. Original-Wochenbericht vom 18. Juli. Kaffee. Während im Rio-Distrikt die Zufuhren noch sehr mäßig sind, zeigt wiederum Santos die naturgemäße

…ig war es, daß es trotz dem heißen Sommer
…t auffallend wenig Wasser hatte u.
…reiche Obst, besonders die Äpfel, nicht
…waren u. [illegible] schnell faulten.
…erzeugte die große Sonnenhitze ein
…Notreife der Früchte (Mangel an richtiger
…ation) die in Folge dessen nur zu schnell
…erhalten. Doch galten schöne Äpfel 6–8 fr.
pr. 50 kilo.
…ender Wahrnehmung ist das Kränkeln
der Apfelbäume. Die Zweige dorren
…Spitzen rückwärts ab. Man prophezeit
…einen dieser herrlichsten Segen- u. Frucht-
…Schade! Aber es [illegible] nur [illegible]
…der Bäume, wie der Reben auch. Ich be-
…den Landwirten den Mut entsetzt. [illegible]
…ge.

…der Gemeinde:

…Ergänzungswahlen für Lehrer u. den Pfarrer
…t ab. Letzterer hatte 12 Nein. Am 21. Mai
…längeren Krankenlager Hr. Lehrer Weinmann,
…jährigen, treuen Wirken in Kilchberg. Er hatte
…April resigniert, die Gemeinde gewährte
…jährlichen Ruhegehalt von 700 fr. die
…lte bis 1. Oktober zinsfrei in der Wohnung
…einen Verwesers beschlossen worden u. der
…Hr. [illegible] seinem Alter auf
…gesetzt. Dann ward die Wohnung des neuen
…bis 4 Lehrzimmer u. das Vereinslokal
…in Parterre in eine Abwartswohnung umgewandelt.
Neben dem neuen Schulhaus erbaute die Gemeinde
um 106,000 fr. in [illegible] hinter
ein Gebäude, enthaltend eine Turnhalle, 2 Zimmer für
die Gemeinderatskanzlei, 1 Zimmer für die Arbeitsschule.
Nur der [illegible] der Turnhalle kostet 1200 fr.
Was würden unsere Väter zu solchen enormen Aus-
gaben sagen. Der neue [illegible] Sekundarlehrer
Hr. Kessler hat bereits einen Turnverein aus etwa 20

— 1904 —

PFARRAMT Zürich KILCHBERG

Fräulein gegründet, die gar zierlich tänzeln, hüpfen u. spielen sollen. Auch hier weiss die geschäftige Fama allerlei zu erzählen.

Zur Besprechung wichtiger Gemeinde-Angelegenheiten, Wahlen, kantonaler & eidgenössischer Abstimmungsvorlagen wurde ein Gemeindeverein ohne Statuten u. Jahresbeitrag gegründet.

Auch so gründete man zur Gratisverpflegung armer Kranker einen Krankenverein. Eintritt gegen 1 Fr. Jahresbeitrag für jedermann. Man sammelte vorerst freiwillige Beiträge = 800 Fr. Für das Winterhalbjahr soll eine Krankenpflegerin angestellt werden.

Nachdem schon vielerorts, freilich auch zu andern Zwecken, schon 1903 von Zürich her das Gas eingeführt worden, erstellte man auf Kilchberg zur Ableitung der Strassen- u. Schmutzwasser eine Kanalisation. Jetzt hatte Kilchberg im Boden Gas-, Trinkwasser- u. Schmutzwasserröhren, in der Luft elektrische Drähte. Wem sollte es da nicht gefallen?

Eine Badeanstaltsreparatur kostete 9000 Fr.

Für einen Schützenstand des Arbeiterschützenvereins „Helvetia" votierte die Gemeinde 500 Fr. Wohl den einzigen Arbeiterverein der Schweiz hat Kilchberg b. Z., die marschiert an der Spitze der Civilisation!

Die andern Schützen beanspruchten einen grossen jährlichen Zins v. 500 Fr. für einen Schiessstand der Rüschlikoner beim Nidelbad. Unsere Gemeinde, die wollten partout einen Schiessstand à etwa 60,000 Fr. im Tal durchsetzen, was die Regierung nicht genehmigte.

Am 21. Aug. kam von Sihl aus die Herrschaften mit ihrem Automobil zum Gottesdienst gefahren. Warum nicht? Überhaupt kann man jetzt im ~ kompliziertesten ~ alten Pfarrer Hösli auch per Auto ins Zuchthaus fahren. Der Staat hat ein eigenes Auto, betitelt: Strafhaus Regensdorf. Wäre nur Niemand so stinkstolz! Wenn letzthin ein Velofahrer, [illegible] an Kindern Velozipede [illegible] den [illegible] Polizisten ins Zuchthaus [illegible] fuhr!!

— 1904 —

Endlich kommt es vor, daß man per Auto sogar in den Himmel fährt, freilich vorher etwa über eine Böschung hinunter oder an eine Telegraphenstange. Allerhöchst ungemütlich.
Der Gemeinderat Kilchberg hat jetzt da u. dort in der Höhe oben an einigen Stangen elektrischer Drähte „Warnungstafeln für Automobile" betreffend zulässige Fahrgeschwindigkeit erlassen, u. munter schwirren die Staub aufwirbelnden Vehikel mit den wie Teufel vermummten Insaßen in ungemessenem Tempo durch.

Sitten u. Gebräuche durchs Jahr hindurch.

Neujahr. Man gratuliert sich mündlich u. teilweise schriftlich, auch dem Pfarrer, meist oft bunten Karten. Man ißt etwa Wähen, Birnenwecken, Leckerli etc. In vielen Wirtshäusern ist Tanzbelustigung.

Berchtolds- (Bechtelis-) tag. Die Arbeit ruht, Schlaraffenleben. Im Wirtshaus viel Kartenspiel u. Trinken.
Im Januar u. besonders im Februar beginnen die Kinder, wenn es „aber" wird, das alte Frühlingsspiel mit „Steinnen", jetzt etwa auch eisernen (die Wurfkugeln) Kugeln od. Klüren, das sogen. Tschicken.
Am Fastnachtsonntag oder -montag zündet man nachts Feuer u. Räucherwerk – aus zusammengebettelten Gelde – allerlei Feuerwerk, Fröschen, Raketen etc. an. Groß u. Klein ißt Fastnachtküchli. Die Buben schießen mit Pistolen, die Kinder böggen, vereinzelt auch Große u. treiben allerlei Mutwillen. Kleine Kinder verhüllen sich etwa daheim. Neuestens arrangiert unsere Lesegesellschaft auch je einen Maskenball, zum Ärger ihr Pfarrer.
An der Ostern färben sich die Kinder die Ostereier. Die neu konfirmierten Buben erbetteln solche von den Confirmandinnen.
Im April erhalten bei dem Examen die Kinder ihre obligaten, lieben Weggen, die Schulpfleger u. Lehrer ein Mittagessen.
Die Ernte – Roggen u. Weizen – ist ein stilles Ereignis.

— 1904 —

Erntesonntag mit Erntepredigt u. Erntesteuer und etwas
Zeug erinnern noch daran. ✠
Der Monat schließt mit Kreüzfahren. Am Herbst=(Bauernsonntag!)
sonntag ist eine bezügliche Predigt u. Steuer in der
Kirche (meist wenig Leute) u. bei flotter "Musik u.
Tänzer im [illegible]" u. viel Volk Tanzvergnügen
in den Wirthshäusern.
✠ Die Bendikten-Kilbi am letzten Sonntag im August
ist immer ein gar hohes, willkommenes Fest für Jung u.
Alt. Ja die Kilbi mit der Reitschule, den Kilbiständen
Kasperlitheater u. Schleckwaren gäben unsere schon festbe-
dürftigen Kinder für die ganze Welt nicht. Mögen
sie! Wir Alten gönnen ihnen diese Freude von Herzen
u. freuen uns mit ihnen.
Die Weihnacht, das Fest aller Freude κατ' ἐξοχήν,
bringt mit ihrem Sonnen u. Gaben Freude auch in
die ärmste Familie, wozu die Sonntagschule u. Kinder-
gartenkreise u. der Frauenarmenverein wesentlich mithelfen.
Den Sylvestertag begrüßen die Buben etwas früh
schon mit Hallo u. Pfannendeckellärm. Die Schulen
haben seit Weihnacht Ferien.
Ein feierlicher, sehr besuchter Sylvesterabend-Gottes-
dienst schließt schön u. passend den Tag u. das Jahr.
Freudig wenden die einen, traurig die Andern, dankend
die Meisten, denn auch das Jahr
1904
war, Gott sei Dank, ein gutes.